

Frederick Pickering Pickering, Augustinus oder Boethius? Geschichtsschreibung und epische Dichtung im Mittelalter — und in der Neuzeit. I. Einführender Teil (Philologische Studien und Quellen 39) Berlin 1967, Erich Schmidt Verlag, 168 S. — Der Vf. teilt die Geschichtsschreiber des MA in zwei Kategorien, deren eine in der Nachfolge Augustins stehend die Ereignisse theologisch begründe, während die andere in Anlehnung an Boethius eine moralphilosophisch-didaktische Geschichtsauffassung vertrete. Nur in dieser zweiten Kategorie habe der Begriff der Fortuna — um dessen Auffassung sich Pickerings Arbeit dreht — seinen Platz. „Was Mittelalter, Renaissance und Neuzeit über Fortuna (und fortuna) gesagt haben, steht alles schon bei Boethius. Nach Boethius gibt es nur Nachahmer, darunter als wichtigste Gruppe immer die Geschichtsschreiber“ (S. 18). Die boethische Geschichtsschreibung habe unter dem Aspekt der Zeitgeschichte gewirkt und immer die offizielle, „augustinische“ Geschichtsschreibung zu beeinflussen gesucht. Seine eigenwillige Auffassung sucht der Vf. an Werken wie dem Ackermann aus Böhmen und Wolframs Parzival zu erörtern, wobei freilich „die eher pragmatische, positivistische Geschichtsschreibung“, also „solche Werke, wie sie die Monumenta Germaniae historica aufgenommen haben“ (S. 46), in den Hintergrund geraten. Da des Boethius Auffassung vom Lauf der Welt sich in der Dichtung nachweisen läßt und da (unter Berufung auf Toynbee) „Geschichtsschreibung und Dichtung nicht wesensverschieden sind“ (S. 85), hält Pickering seine Auffassung für bewiesen. Es ist uneingeschränkt zu konzedieren, daß das Buch, obschon es nicht überzeugt, eine reizvolle These in anregender Formulierung vorträgt. G. S.

Anette Georgi, Das lateinische und deutsche Preisgedicht des Mittelalters in der Nachfolge des *genus demonstrativum* (Philologische Studien und Quellen 48) Berlin 1969, Erich Schmidt Verlag, 205 S., DM 28. — Die Verfasserin dieser phil. Dissertation aus Münster skizziert zunächst die Vorschriften der antiken Rhetorik für das Personenlob und zeigt deren Übernahme in den ma. Preisgedichten, die im Laufe der Zeit — durch den Wechsel des angesprochenen Publikums — nur unwesentlich modifiziert werden. Das deutsche Preisgedicht des hohen MA steht ganz in der lateinischen Tradition. G. S.

Bernd Naumann, Dichter und Publikum in deutscher und lateinischer Biblepik des frühen 12. Jahrhunderts. Untersuchungen zu frühmittelhochdeutschen und mittellateinischen Dichtungen über die kleineren Bücher des Alten Testaments (Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft 30) Nürnberg 1968, Verlag Hans Carl, 117 S. — Von der intensiven Beschäftigung der Germanistik mit den geistlichen Dichtungen des 11. und 12. Jh. in den letzten Jahrzehnten ausgehend, konfrontiert der Vf. die kleineren frühmhd. Bibeldichtungen mit den zeitgenössischen mittellat. Parallelen. Der Vergleich geschieht überwiegend nach stofflichen Analogien, wobei leider in Kauf genommen wird, daß die den mhd. Epen entsprechenden lat. Stücke (Judith, Susanna, Esther, Tobias, Makkabäer) aus größeren Werken (Hiltebert, Aurora) herausgelöst erscheinen; man vermißt übrigens die in diesem Zusammenhang wichtigen Makkabäer Marbods. Mit Erfolg baut der Vf. in der Behandlung der deutschen Werke auf den Forschungen vor allem Rupps und Kuhns auf: in Einzelanalysen wird der frühmhd. Typus des in Juxtapositionen, Formeln und Bildern für den mündlichen Vortrag reimenden Bibelberichts gekennzeichnet; gelungen ist auch der Vergleich mit den Gestaltungsprinzipien mittelalterlicher Bibelillustrationen (S. 55–63). Die hochrhetorische, eine reife metrische Technik mit Wortspielen kombinierende Buchpoesie der mittellateinischen Biblepik wird demgegenüber als etwas völlig Heterogenes dargestellt, und leider hat sich der Vf. (im Unterschied zu Rathofers exemplarischer Untersuchung für die ahd. Zeit) nicht bemüht, diesen Verschiedenartigkeit durch Rückgriff auf die Gattungstradition und die theolo-